

Jesu Taufe – unsere Sendung

Brief des Bischofs von St. Gallen an die Gläubigen

2020

Bitte am Samstag/Sonntag
11./12. Januar 2020
im Gottesdienst vorlesen

Schrifttexte:

Taufe des Herrn

1. Lesung: Jes 42, 5a.1-4.6-7
2. Lesung: Apg 10, 34-38
Evangelium: Mt 3, 13-17

*Beachten Sie bitte auch die **Gebetsanliegen** im Direktorium: S. 6 - 8 für alle Monate und die **Allgemeinen Hinweise** S. 9 - 16.*

*Der Bischofsbrief wird zusätzlich in **grösserem Format** (A4) und mit **grösserer Schrift** per E-Mail an die Pfarreien verschickt.*

«Liebe Schwestern und Brüder im Glauben»

In Gottesdiensten spreche ich als Bischof die Gemeinde gerne mit diesem Gruss an. «Schwestern und Brüder» deutet auf Familie, auf Gemeinschaft hin. Kaum jemand hat jemals gegen diesen Gruss protestiert. Wir sind uns auch nicht gewohnt, während des Feierns in der Kirche Einspruch zu erheben. Fühlen wir uns aber wirklich als verbindliche Gemeinschaft, ja sogar als Familie?

Was heisst denn «Gemeinschaft im Glauben»? Bin ich sicher, dass mein Nachbar und meine Nachbarin genau so glauben wie ich? Mein Glaube ist doch immer neu ein Suchen, ein Ringen, manchmal auch ein Zweifeln, jedenfalls immer wieder herausgefordert von neuen Erfahrungen und Ereignissen im Leben.

Es ist gut, solche Fragen am Fest der «Taufe des Herrn» zu stellen. Der Weihnachtsfestkreis mit dem Blick auf die Geburt Jesu ist abgeschlossen. Das Neue Kalenderjahr 2020 ist eröffnet. Im Alltag sind wir wieder neu gefordert von unseren Aufgaben in Beruf und Gesellschaft. Im heutigen Sonntagsevangelium findet ein grosser Sprung statt: Das Kind in der Krippe ist zum erwachsenen Mann geworden. Jesus reiht sich ein bei den Menschen, die sich von Johannes am Jordan taufen lassen. Bei seiner Taufe geschieht es: Der Himmel öffnete sich und «er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen» und eine Stimme aus dem Himmel sprach: «Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe». Diese

Worte sind der Schlüssel für seine ganze Sendung. Jesus weiss sich gesandt, den Willen Gottes zu tun und die Liebe Gottes zu jedem Menschen zu offenbaren. Durch Wort und Tat, bis zur Hingabe seines Lebens am Kreuz, bleibt er dieser Sendung treu – ja mehr noch:

Nach seiner Auferstehung nimmt Jesus uns Menschen hinein in diese, seine Sendung. In Taufe und Firmung schenkt ER denen, die an ihn glauben, seinen Geist. Sein Geist ist uns zugesagt für unser Wirken in der Welt. Mit Christus sind wir hineingenommen in die Beziehung zu Gott, den wir im Gebet Vater nennen. Als Gemeinschaft der Glaubenden sind wir «sein Volk», die Gottesfamilie, über der der Himmel offen bleibt. Wir sind also «Schwestern und Brüder» nicht aufgrund unserer Leistung, sondern weil Gott uns liebt, weil er jeden Menschen liebt und weil ER treu und barmherzig ist.

Liebe Mitchristen

Dieser göttliche Blick auf die Menschen wird für uns als Christinnen und Christen im grossen Wandel unserer Zeit eine lebenswichtige Grundhaltung. Sie immer wieder zu betonen, scheint mir zentral. Sie schenkt uns den Mut, in den vielfältigen Herausforderungen nicht aufzugeben. Sie schenkt uns auch das Vertrauen, im Blick auf das Wesentliche und mit Gottes Hilfe Neues zu wagen. Ich denke an die epochalen Veränderungen in der Gesellschaft und an die grossen neuen Errungenschaften in Technik und Wis-

senschaft. Sie haben grosse Auswirkungen auf die Arbeitswelt und auf die Gestaltung des persönlichen Lebens. Die Durchmischung der Kulturen und Religionen stellt manch vertrautes und lange bewährtes Miteinander in den öffentlichen Institutionen in Frage. Ich denke an die neue Zusammenarbeit im Schul- und Gesundheitswesen. Viele Selbstverständlichkeiten der Vergangenheit müssen neu überlegt und geregelt werden.

Dieser Wandel wirkt sich auch auf die Familien aus, die in der Weitergabe des Glaubens eine wesentliche Rolle spielen. An all diesen Fragen arbeiten Sie intensiv in ihren Pfarreien und Kirchengemeinden. Auf Bistumsebene sind unsere pastoralen Räte immer neu damit beschäftigt. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die den Wandel positiv angehen und sich den Herausforderungen offen stellen – und die dabei bedenken, dass eine Erneuerung der Kirche nicht nur durch die Änderung von Strukturen geschieht, sondern ganz wesentlich durch das Vertrauen auf den offenen Himmel und die neue Freude am Glauben. Alles was wir tun und entscheiden, soll täglich getragen sein vom Gebet und vom Hören auf Jesu Wort im Evangelium.

Papst Franziskus wird nicht müde, die spirituelle Dimension jeder kirchlichen Erneuerung als die wesentliche Dimension zu bezeichnen. In seinem Pontifikat setzt er klare Zeichen. Mit dem ausserordentlichen Jahr der Barmher-

zigkeit hat er die Grundmelodie für alles pastorale Handeln angestimmt. Durch seinen Umgang mit Flüchtlingen und Menschen in der Not bezeugt er, dass die Kirche zunächst eine Kirche der Armen sein soll. Deshalb spricht er von der Kirche als Feldlazarett, wo die vom Leben Verwundeten aufgenommen und gepflegt werden. Die Familiensynode und die Jugendsynode hat er exemplarisch so organisiert, dass die Anliegen von der Basis her eingebracht werden, also die konkreten Fragen und Anliegen der Menschen zu Wort kommen. Vergehen der Vergangenheit spricht er mutig an und setzt sich für eine vertrauensschaffende und transparente Aufarbeitung ein. Mit der Amazonassynode setzt er ein Zeichen, dass auch lang bewährte Strukturen wie die Ämterfrage der Kirche nicht in Stein gemeißelt sind. Bei allem, was Kirche tut, soll der Mensch im Mittelpunkt stehen.

Liebe Mitchristen

Wenn manche Entwicklungen Zeit brauchen und für uns zur Geduldsprobe werden, sind die Türen für den Weg der Veränderung dennoch offen. Dafür sind wir Papst Franziskus dankbar. Wenn wir in der Schweizer Kirche und im Bistum die uns möglichen Wege in diesem Geist gemeinsam beschreiten, stärken wir uns gegenseitig im Glauben und wir bezeugen, dass wir als Volk Gottes auf dem Weg sind.

Mit dem Neuen Jahr stehen wir am Anfang einer neuen Amtsdauer unserer pastoralen und staatskirchlichen Räte und Gremien. Die Wahlen haben stattgefunden. Ich danke allen Männern und Frauen, die sich zur Verfügung gestellt haben. Es ist ein Zeugnis, dass ihnen an der Kirche viel liegt und dass sie mitgestalten möchten. Wenn wir alle mit Blick auf unsere Mitte - auf Christus - unsere verschiedenen Verantwortlichkeiten, Dienste und Charismen in ein kreatives Zusammenspiel bringen, werden wir den guten Weg in die Zukunft finden. Ich freue mich auf die gemeinsame Wegstrecke und bitte um Gottes Geist und Segen für all unseren Einsatz.

Ihnen allen, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, ganz besonders den kranken und betagten Mitmenschen wünsche ich ein frohes und gesegnetes Jahr 2020.

Ihr Bischof

Handwritten signature of Markus Büchel in black ink.

+Markus Büchel

Fürbitten

Jesus Christus hat sich im Jordan in die Reihe der Menschen gestellt, um von Johannes getauft zu werden. Zu ihm lasst uns beten:

- Für die Kirche, dass sie in der Welt ein glaubwürdiges Zeugnis für die Liebe und Barmherzigkeit Gottes ablegt.
- Für den gemeinsamen Weg in die Zukunft, dass wir mit allen Diensten und Charismen zusammenwirken.
- Für die Menschen, die in der Kirche Leid und Unrecht erfahren haben, dass sie gehört werden und Hilfe erfahren.
- Für die Völker, dass Gerechtigkeit und Frieden das Zusammenleben immer mehr bestimmen.
- Für die Menschen am Rande unserer Gesellschaft, dass sie durch die Hilfe von Mitmenschen die Hoffnung nicht verlieren.
- Für die Menschen, die im Sterben liegen und ihre Angehörigen, dass sie im Vertrauen auf das Leben bei Dir Trost und Kraft finden.

Denn du bist der Herr der Welt und das Licht der Menschen. Du wirst kommen und uns den Frieden bringen. Dich preisen wir mit dem Vater und dem Heiligen Geist, jetzt und in Ewigkeit. Amen